

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarzes». Es hätte fast mein eigenes sein können, nur besaß es im Unterschied zu meinem keine Ärmel, dafür aber als Blickfang einen breiten weißen Spitzenkragen. Ich verliebte mich sofort in das Kleid, widerstand aber heroisch der Versuchung, es zu kaufen. Dafür suchte ich mir bei der nächsten Gelegenheit in einem exklusiven Modegeschäft unserer Hauptstadt einen Kragen für mein kleines Schwarzes mit dem rötlichen Schimmer. Ich fand ihn auch, zwar nicht aus Spitze sondern aus Voile und sehr apart, wie mir die Verkäuferin versicherte.

Seither trage ich mein «kleines Schwarzes» bei jeder Gelegenheit (leider habe ich nicht so viele). Als «Gröhrli» und weil ich mich vor der nächsten Modediktatur fürchte, habe ich ihm die Ärmel belassen. Und nicht nur ich, sogar mein Mann ist fast ein wenig verliebt in das «kleine Schwarze». Nur als ich es vorgestern überstreifte, fragte mich mein 12jähriger Sohn unverblümt: «Mitti, in welchem Jahrhundert hast du denn dein Kleid ausgegraben?» Da war mir, als sähe ich meine Mutter lächeln.

Christine

Markus und das Flugzeug

Markus, mein noch nicht ganz vierjähriger Enkel, ist jedesmal hell begeistert, wenn er ein Flugzeug sieht. Er braucht es nur zu hören, und sogleich sucht er den ganzen Himmel mit seinen Blicken ab. Und hat er es entdeckt, verfolgt er es, so weit er kann. Ja, ich glaube, er sieht es noch durch die Wolken hindurch.

So war es durchaus gegeben, daß ich ihm zum Geburtstag ein Flugzeug schenkte. Eine Swissair-Maschine mit Batterie-Antrieb. Wenn man einschaltet, fängt sie augenblicklich laut zu surren an, die Bordlichter blinken, und schon rollt sie über den Boden hin. Nur fliegen kann sie nicht.

Der Geburtstag war da. Markus strahlte übers ganze Gesicht, als er die stolze Maschine sah. Er wurde nicht müde, sie wohlgefällig zu betrachten und zärtlich abzutasten. Nun galt es noch, sie vorzuführen. Ich stellte sie also auf den Boden und schaltete ein. Doch kaum fing sie an zu surren und zu blinken, hielt der Kleine die Ohren zu und lief schnurstracks hinaus in den Korridor. Umsonst bemühten wir uns, ihm klarzumachen, daß er sich nicht zu fürchten brauche. Jedesmal, wenn ich das Flugzeug auf den Boden stellte, hielt er die Ohren zu und lief davon. Da gaben wir es auf und packten das schöne Geschenk wieder in die Schachtel.

In den nächsten Tagen und Wochen versuchte ich wiederholt, den Kleinen mit dem neuen Spielzeug vertraut zu machen. Umsonst. Wenn ich ihn fragte, wo die Flugi sei, hieß es jedesmal: «I de Schachte!» Und auf meine Frage, wann er sie denn hervornehmen wolle, antwortete er regelmäßig: «Morn däl!» Als ihn die Mutter einmal überreden wollte, die Maschine mit ihrer Beihilfe in Betrieb zu setzen, erklärte er: «Weisch, i mues jetz drum mit em Großvati i d Schtadt. Schpil du underdessen elei!» Kürzlich wagte ich die schüchterne Frage, was er nun eigentlich mit seiner Flugi machen wolle. Sein Bescheid: «Die schparid mer für anderi Chind.» Und mein allerletzter Versuch, ihn doch noch umzustimmen, wurde mit der kategorischen Bemerkung abgetan: «Redid mer nümme devo!» Und dabei ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Markus hat sein lebhaftes Interesse an der Aviatik inzwischen nicht im geringsten eingeschränkt. Noch immer schaut er staunend jedem Flugzeug nach. Seine stolze Swissair-Maschine mit Batterie-Antrieb aber ruht wohlverwahrt in ihrer Schachtel. —

Der arme Bub! Der wird ja die Schallmauerdurchbrüche besonders genießen – etwa so wie ich! B.

Was ich noch sagen wollte ...

Der Bundesrat hatte den Vereinten Nationen mitgeteilt, es werde dafür gesorgt, daß sich der Export nach Rhodesien nicht «in außerordentlichem Maße ausweiten» dürfe. In den ersten zwei Jahren des Embargos gegen Rhodesien hat sich die Schweiz denn auch an dieses Vorhaben gehalten. Aber zwischen 1964 und 1968 sind die schweizerischen Exporte um 66 Prozent (!) gestiegen.

Da die Schweiz nicht – oder noch nicht – Vollmitglied der UNO ist, hat sie sich also aus freien Stücken entschlossen, die Sanktionen der UNO gegenüber Rhodesien ebenfalls zu respektieren. Denn auch moralische Verpflichtungen sollten erfüllt werden. Vielleicht erst recht ... *

«Kantonale und eidgenössische Behörden lehnen Asylgesuche amerikanischer Soldaten, die am Vietnamkrieg nicht teilnehmen wollen, grundsätzlich ab.»

Schweden gewährt auch diesen Leuten Asyl, – wie damals den deutschen Juden, die wir über die Grenze zurückstellten. Was die Ungarn und die Tschechen angeht, wurde ihr Asylanspruch nie in Frage gestellt.

Vielleicht kommt es ein bißchen drauf an, von wem man verfolgt wird.

Nebelspalter-Bücher

Elsa von Grindelstein und ein gewisser Bö

68 Gedichte, illustriert von Bö kartonierte Fr. 5.80

«Sehr zu empfehlen sind die Gedichte der Elsa von Grindelstein, die uns schon früher erfreuten im Nebelspalter und jetzt also gesammelt sind mit Vignetten von Bö, der sicher dieser tugendhaften, vornehmen Elsa beim Dichten geholfen hat.»

Glarner Nachrichten

Kurt Blaukopf

Hohes C zu vermieten

Satirische Skizzen des heutigen Musikbetriebes
2. erweiterte Auflage 108 Seiten
Illustriert von Wolf Barth Fr. 6.75

«Es ist ein von herrlichem Humor mit Ironie und Satire getragenes Bändchen.» Burgdorfer Tagblatt

«Sehr amüsant, dabei stets intelligent und verantwortungsbewußt plaudert der Autor in kleinen Skizzen über Publikum und Künstler, Wunderkinder und Dirigenten.» Luzerner Tagblatt

Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach

Uesi Chind

Wenn Heiner allein auf der verkehrsarmen Parkallee spielt, dann wartet er, wie diesesmal, sicherlich auf seinen Freund.

Seine Mutter schaute ihm durch die Gartenhecke zu, und beobachtete, daß er nicht unsanft auf die Nase fiel. Er stand auf, blickte, während er symbolisch an den Kleidern herumkloppte, nach allen Seiten und spielte dann ruhig weiter.

Beim Abendessen fragt die Mutter: «Du, Heini, du bist doch dä Mittag a der Allee umgeht; – warum häsch nüd briegget?»

Worauf Heini treuherzig und herablassend: «Es häts ja niemer gsee!»

RS

